



Metzgete im «Storchen»: Die einen spüren Zimt in der Blutwurst, andere den pfeffrigen Abgang.

WPO

Munderotik als Kriterium

Schlossrued Ein Verein degustiert im Ruedertal Wollschweinefleisch

VON PETER WEINGARTNER

«Heil Dir, geliebtes Schwein, heil Dir, Blutwurstverein, Sanguinophilie; Ehre der Leberwurst und dem saumäss'gen Durst. Ehre der VBL-Kunst, und des Keilers Brunst» – Die Hymne, zur Melodie von «Heil Dir, Helvetia» intoniert, singt nicht ein brauner Blut- und Boden-Verein. Es sind die Teilnehmer der Metzgete im «Storchen» zu Schlossrued. Und die rund vier Dutzend anwesenden Mitglieder des Vereins zur Förderung des Ansehens der Blut- und Leberwürste (VBL) singen im Stehen, die Hand aufs Herz gelegt. Nachher wird serviert: Fleisch von Bio-Wollschweinen, gemästet auf dem Mattenhof in Kölliken.

Geniessen als Lebensmotto

«Schau einmal, wie ich aussehe! Ich bin Epikureer», sagt Roland Eglin, 1934 geboren, und wohl etwas zu kurz für sein Gewicht. Er holt sich nach der Führung durch die Brauerei eine Stange Bier und geniess eine Zigarre. Der Arzt war 16 Jahre lang Friedensrichter der Stadt Zug und meint lakonisch: «Geräucherte Ware hält länger.» Eglin ist Tafelmajor h. c., und die Ehre wurde ihm zuteil für seine Verdienste um den 1968 gegründeten Verein. Er hat Spuren hinterlassen, indem er die Tradition kultureller Vorprogramme zu den Degustationen von Metzgeten begründete: Am Samstag, organisiert vom aktuellen Tafelmajor Peter Bolliger aus Hirschthal, die Besichtigung von Brauerei und Mühle beim «Store».

Am Tisch entwickelt sich eine Weindiskussion. Ein guter Maienfel-

der passe zwar zur Metzgete, doch kommt ein Rioja auf den Tisch. Berge werden nun aufgetischt: Gnagi, Speck, Blut- und Leberwürste, Rippli, Sauerkraut, Bohnen, Rösti, Apfelschnitze. Und eine Zwiebelsauce. «Die ist gut, sicher nicht aus der Tüte», sagt Roland Eglin. Peter Bolliger spürt Zimt in der Blutwurst. Edgar mit dem Freiburger Dialekt nimmt einen angenehm pfeffrigen Abgang wahr. Da sind Fachleute am Werk, denn es geht auch um eine Bewertung. «Gut im Salz», sei der Speck, ist da zu hören, was im Klartext heisst: etwas zu stark gesalzen. Dafür sind

Die Blutwurst besticht durch eine vortreffliche Konsistenz. – Der Jargon gemahnt an Weinbewertungen.

die Wädli «absolut der Hammer», sagt Peter Bolliger. Und die Blutwurst besteche, so ist zu hören, durch eine vortreffliche Konsistenz, abgesehen vom Geschmack, der auch gefällt: sehr ausgewogen, aber nicht langweilig. Der Jargon gemahnt an Weinbewertungen.

Gründungsjahr: 1968

Der Verein wurde 1968 von Studenten gegründet, die es satt hatten, sich Schnipso ins Gesicht zu drücken. Und eher zufällig auf die Metzgete gekommen sind. Die letzten vier Wörter des Vereinsnamens, inzwischen gestrichen, lauteten vielsa-

gend: «und der Rolling Stones». Ein Vereinsorchester muss wieder her. In Schlossrued sind Mitglieder der Countryband «Bluet- und Leberwurst» aus Siebnen dabei.

Folklore mit einem tieferen Sinn

Der Wirt und Metzger Ferdinand Rossmüller, als Bayer mit deftiger Kost vertraut, trägt nun Souschnörli und Öhrli auf; auch Züngli und Bratwürste werden serviert. Dabei sind die Platten noch voller Wädli, Würste und Speck. Nein, man isst hier nicht, bis man sich nicht mehr kennt. Wenn man nicht noch Auto fahren müsste, so Edgar, könnte man sich jetzt einen «coup du milieuo», einen Schnaps, genehmigen: «Dann gehts nachher wieder.» Es muss auch noch bewertet werden. Eglin macht Viertelnoten. Bis zu 28-mal können Noten zwischen 1 und 6 verteilt werden. Es wird unterschieden zwischen Blutwürsten, Leberwürsten, weiteren Sauerreien wie Rippli und Schnörli, Beilagen und Restaurant. Pro Saison besucht der Verein etwa sechs Metzgeten, und die beste erhält einen Preis. Dabei muss der Durchschnitt über einer Fünf liegen. Bei den beiden Kernprodukten ist auch die Oralhaptik zu bewerten. «Wir nennen das die Munderotik», sagt der Arzt. Wie fühlt sich die Wurst im Mund an?

Rund 80 Mitglieder hat der Verein, darunter auch jüngere wie Thomas Häni und Claudio Weber aus Bern. Über Radio DRS 3 wurden sie auf den Verein aufmerksam. Für sie ist das Folklore mit einem tieferen Sinn: Es gibt nicht nur das Filet; man kann alles vom Schwein verwenden.

Kunst und Kitsch rund um das Schwein

Es zwinkert das Schweinsäuglein: Nicht ernst zu nehmen, aber in ihrer Schrägheit witzig ist die Kunstsammlung der Blut- und Leberwurstförderer.

VON PETER WEINGARTNER

Der Verein zur Förderung des Ansehens der Blut- und Leberwürste (VBL) unterhält eine Kunstkommission. Deren Präsident ist Gründungsmitglied Kaspar Aeberli aus dem zürcherischen Wermatswil. Aeberli, ein einschlägiger Name, wenn um Schweine geht. «Nomen est omen», sagt der Maschinen-Ingenieur selber. Nach dem üppigen Essen (vgl. Artikel links) lädt er dazu ein, die Kunstsammlung des Vereins, bestehend aus 135 Objekten, zu besuchen. Aeberli erinnert sich an Werke aus der Gründerzeit, als man an sogenannten Paint-Ins selber pinselte. Die kreative Alternative zu den Sit-Ins protestierender Studenten 1968? Solche Werke haben Eingang gefunden in die Sammlung, und Donatoren und Mäzene sähe Aeberli gerne in grösserer Zahl im Verein. Er weist auf das älteste Werk hin, einen Holzschnitt aus der Zeit um 1600, den ihm eine alte Frau vermacht habe, deren Kinder als Manager jeglichen Sinn für Kunst vermissen liessen. «Es gibt allerdings Kunstexperten, die das Exponat für bedeutend jünger halten», sagt er mit einem Augenzwinkern. «Der Metzger» heisst es.

Schweine über alles

Das Schwein ist omnipräsent in der Ausstellung. Da grinst ein fröhlich Tier als Tasse, dort ist eine ganze Familiensituation figürlich dargestellt, davor liegt, oh Graus, in einer Dose ein «Schnörli im Sulz», und als jüngste Donation steht ein rosafarbenes Porsche-Rennwagenmodell in der Sammlung: Pink Pig. Walter Kel-

ler hat gleich mehrere Bilder beige-steuert. Die tranchierte Sau oder eine Krippenszene mit Schweinchen in der Krippe. Er unterschreibt mit Wädi. Wär «Wädli» da nicht passender?

Bilder und Bücher

Die Kunstkommission habe sich als Art-Scouts in Galerien herumgetrieben auf der Suche nach Bildern. In einer Galerie im Chreis Cheib in Zürich sei sie fündig geworden. Und nun hängt das Bild «Befreiung der Tiere» des Künstlers Fred Engelbert Knecht an der Wand. Das Bild zeigt im Sinne einer Rückeroberung der Zivilisation durch die Tiere das Postzentrum Mülligen, das von Schweinen in Besitz genommen worden ist. Passend zu den Aktivitäten des Vereins ist auch das Bild «Die fröhlichen Zecher» von Pit Whitfield.

Man kann blättern in Zeichnungsmappen. «Wühltisch» nennt Kaspar Aeberli das. Da gibts gestrickte Würste zu sehen und allerhand schweini-

Da gibts gestrickte Würste zu sehen und allerhand schweinishche Szenen.

sche Szenen. Aber auch Literatur ist ausgestellt: von Büchern über die Schlachtkunst bis zu Samuel Becketts «Betrachtungen eines Schweins».

Im Zentrum des Interesses aber steht der Beamer: Er projiziert drei Fernsehsendungen, die sich mit dem VBL auseinandergesetzt haben. Da ist der Pilotfilm zur nicht weiter produzierten Serie «Seltsame Vereine». Auch das Schaffhauser Lokalfernsehen beschäftigte sich mit dem VBL, und «Schweiz Aktuell» war an einer Bewertungsmetzgete im Luzernischen Schwarzenberg dabei. (WPO)



Zur Kunstversammlung des Vereins gehört auch «Die Befreiung der Tiere», auf welchem Schweine das Postzentrum Mülligen besetzen. WPO

Nachrichten

Bottenwil Demissionen in den Behörden

Die Gemeinde Bottenwil teilt mit, dass vier Behördemitglieder im Herbst auf eine Wiederwahl für die kommende Amtsperiode 2014–17 verzichten werden: Gemeindevorstand Hans-Jörg Beutler und Vizeamann Therese Gurtner. Aus der Schulpflege treten aus: Isabella Pfranger und Andreas Hofer. Weitere allfällige Demissionen aus Behörde oder Kommissionen sollten bis Ende April eingereicht werden. Laut Mitteilung wolle man genügend Zeit für die Regelung der Nachfolge haben. Die Gesamterneuerungswahlen für Gemeinderat, Kommissionen und Schulpflege finden am 22. September statt. (AZ)

Die Band Caracol begleitete mit Blues-Musik ins Wochenende

Reinach Hochstimmung in der Gaststube des Restaurants Schneggen am Freitagabend. Ein weiteres Mal spielte die Drei-Mann-Jazzband Caracol auf. Heinz Fischer, Saxofone, Rolf Richner, Schlagzeug und Christian Bachmann, Bass hatten einen «Blues-Obig» versprochen. Die Musiker stellten Schlagzeug und Notenständer am Rand der Gaststube auf und standen so mitten im Publikum.

Viele Gäste strömten kurz nach halb sieben in den «Schneggen», setzten sich in die Gaststube mit Blick auf die Musiker. Und schon hallten teils wehmütige Blues-Melodien durch die ehrwürdigen Räume des Reinacher Wahrzeichens.

Die drei Musiker kennen sich seit langer Zeit, haben schon in verschiedenen Formationen zusammen ge-



Gastsolist Peter Rey, Flügelhorn und Trompete. PETER SIEGRIST

spielt. «Nicht was man spielt, sondern wie man es spielt, ist wesentlich», sagen sie.

Die Musiker treten im «Schneggen» jeweils mit unterschiedlichen Gastsolistinnen und -Solisten auf. Am Freitag stiessen der Trompeter Peter Rey und der Gitarrist Marco Friedmann zur Gruppe. Und so kamen die Zuhörer in den Genuss von gekonnt eingespielten Soli. Ob Saxofon, Gitarre, Trompete oder Bass und Schlagzeug, jeder Musiker fügte sich klanglich bestens ein.

Das Publikum verdankte die Soli mit Zwischenapplaus und es war spürbar, wie die Musik zur guten Stimmung beitrug.

«Musik im Schneggen» ist eine Reihe mit offenen Konzerten. Nebst der Band Caracol, die mehrmals mit

wechselnden Solisten spielt, bietet «Musik im Schneggen» auch jungen Musikern aus den Musikschulen der Region eine Plattform zum Auftreten. Auch andere Formationen nehmen die Gelegenheit wahr, im «Schneggen» zu spielen, so etwa «tri-Oh» mit Beda Hug, Bob Gelzer und Megge Lehmann am 1. März.

Martin Spielmann von der Stiftung Lebenshilfe, die den «Schneggen» als Integrationsbetrieb führt, sagt: «Von 18.30 bis 20 Uhr gibts sicher Musik, manchmal spielen die Musiker aber noch weiter.» (PSI)

@ ausserdem zum Thema

Bildergalerie von Musik im «Schneggen» unter: www.aargauerzeitung.ch